Vernetzungsratschlag #13
5 Jahre Initiative
Haus der Statistik

29. September 2020

Modellprojekt
Haus
der Statistik

Das Modellprojekt Haus der Statistik wird kooperativ und gemeinwohlorientiert von den Koop5 (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Bezirk Mitte, BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH, WBM Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte mbH, ZUsammenKUNFT Berlin eG) entwickelt.

Bei der Entwicklung des Modellprojekts spielt die kontinuierliche Mitwirkung der breiten Stadtgesellschaft eine zentrale Rolle.

Von Beginn an ist die gemeinwohlorientierte Entwicklung des Modellprojekts Haus der Statistik ein offener und kollaborativer Prozess. Seit Anfang 2016 organisiert die Initiative Haus der Statistik öffentliche Vernetzungstreffen um über den aktuellen Stand zu informieren, sowie Fragen zur Entwicklung des Areals kollektiv zu besprechen und zu entwickeln.

Der Gemeinsinn hat oberste Priorität, Eigeninteressen sollten hinter das gemeinschaftliche Interesse des Modellprojekts zurückgestellt werden

Räume und Güter sollen gemeinsam genutzt und bedarfsorientiert verteilt werden

Ein faires und transparentes Vergabeverfahren erfordert eine weitere Ausdifferenzierung der internen Kommunikation und Zuständigkeit und die Definition einer Nutzung im Gemeinsinn

Es sollen öffentliche, barrierefreie Orte der Begegnung geschaffen werden, zugleich braucht es private und sichere Rückzugsorte

Das Programm auf den Potenzialflächen soll nach außen hin wirken und einen Austausch erzeugen

Es sollen auch neue und diverse NutzerInnen die Möglichkeit auf Raum bekommen

Eine Grundversorgung sollte flächendeckend gewährleistet sein

Vernetzungsratschlag #13
5 Jahre Initiative Haus der Statistik

Der Vernetzungsratschlag #13 begann anlässlich des 5. Geburtstags der Initiative mit einem Rückblick auf die Entwicklung und Erfolge der letzten fünf Jahre.
Beginnend mit den Anfängen der Initiative 2015 wurde ein Überblick über die Zusammenarbeit der Initiative und der Pioniere und die Ausarbeitung, Veränderung und Umsetzung der gemeinsamen Ziele und Pläne gegeben. Die Präsentation endete mit einer Einführung in die Anforderungen der gegenwärtigen Situation, die Planung der Lücke.
Die Lücke bezeichnet einen ungefähren Zeitraum von 2021 bis 2024, in dem durch die geplante Sanierung der Gebäude ein Großteil der Flächen wegfällt, die gegenwärtig für das soziale und kulturelle Raumprogramm genutzt werden. Gleichzeitig gibt es verschiedene Potenzialflächen, die während dieses Zeitraums aktiviert werden könnten, zugleich aber verschiedene Problematiken mit sich bringen, die es zu überwinden gilt. So muss es jetzt darum gehen, starke Konzepte zu entwickeln, die eine Weiterführung der Projekte über diesen Zeitraum hinweg ermöglichen.

In rotierenden Gruppen beschäftigten sich die Teilnehmer:innen des Vernetzungsratschlags #13 an drei Arbeitstischen mit den Bedarfen der gegenwärtigen und zukünftigen Nutzer:innen und ihrer möglichen Umsetzung, der räumlichen Gestaltung der Potenzialflächen und der Ausgestaltung eines fairen und transparenten Vergabeverfahrens der in diesem Zeitraum zu Verfügung stehenden Flächen.
Zeitgleich fanden Führungen statt, bei denen die Potenzialflächen gemeinsam begangen wurden, um die daraus gewonnenen Erkenntnisse dann gleich in den Arbeitsprozess einbringen zu können.

Bedarf

Ein Arbeitstisch beschäftigte sich mit dem Bedarf an zukünftigen Nutzunsflächen. Dazu wurden mit den Teilnehmer:innen verschiedene Aspekte evaluiert. Quantitative Bedarfe an zur Verfügung stehenden Flächen wurden ebenso verhandelt wie die qualitative Bedarfslage an zur Verfügung stehender Grundversorgerung und speziellen Bedürfnissen der unterschiedlichen Pioniernutzer:innen.
Die Ergebnisse der drei Gesprächsrunden lassen sich sich in vier Schwerpunkte unterteilen. Zusätzlich dazu wurden die individuellen Bedarfe mittels zweier Fragebögen gesammelt und im Nachhinein ausgewertet.

Konzept

In den Gesprächen wurden verschiedene Kriterien gefunden, wie die Potenzialflächen zukünftig genutzt werden sollen. Leitbild für die Verteilung und das gegenseitige Miteinander ist die soziale Stadt. So wäre es möglich, Räumlichkeiten, die von verschiedenen Nutzer:innen benötigt werden, gemeinsam zu nutzen.
Sowohl temporäre als auch langfristige Nutzungen sollten möglich sein und wurden als wünschenswert beurteilt, wodurch der gegebene Raum mehr und diverseren Nutzer:innen zur Verfügung gestellt werden kann.
Die Beteiligten betonten die Notwendigkeit, dass die Nutzungen während der Lücke zum einen nach außen hin sichtbar, zum anderen inklusiv sein sollten. Dazu braucht es barierrefreie, öffentlich zugängliche Räume.
Zugleich muss ein Verhältnis der öffentlichen Räume zu den privateren Bereichen gefunden werden, die andere, ebenso notwendige Nutzungen ermöglichen.

Grundanforderungen

Es wurde deutlich, dass einige Grundanforderungen für alle notwendig sind. (Stark-)Strom, Wasser und Internet sollte auch im Außenbereich flächendeckend und leicht zugänglich verfügbar sein, um Projekte nicht durch komplizierte Lösungsfindung zu erschweren. Lärm- und Witterungsschutz sowie beheizte Räume müssen ausreichend vorhanden sein. Grundsätzlich benötigen alle Nutzer:innen sichere Lagerplätze, deren Umfang sich jedoch sehr unterscheidet.

Individuelle Anforderungen

Andere Bedürfnisse unterscheiden sich je nach Nutzer:innen und Projekt.
Jedoch wurden Überschneidungen deutlich, die eine gemeinsame Nutzung von Räumen möglich machen würden. Werkstätten, eine Bühne, ein Vorführungsraum sind nur einige wenige Beispiele für solche Räumlichkeiten.

Möglichkeiten

Im Anschluss an die Evaluation der verschiedenen Bedarfe wurden auch die vorhandenen Möglichkeiten diskutiert. Dabei wurde eine grundsätzliche Bereitschaft deutlich, den Bedarfen entsprechende Räume zu schaffen. Vorgeschlagen wurden verschiedene Projekte wie der Bau einer mobilen Küche oder eines mobilen

Gartens. Im Vordergrund stand hierbei, dass durch die Baustelleneinrichtung weniger Langfristigkeit oder Dauer gewährleistet werden kann. Mobile oder modulare Systeme bieten hinsichtlich dieser Aspekte eine gute Möglichkeit, kurzfristig ihren Ort zu verändern oder auf- und abgebaut zu werden. Zudem lag der Schwerpunkt auf der Dynamik von temporären Projekten: Von klein zu groß, von heiß zu kalt, auf und ab, provisorischer Lärmschutz oder kurzfristig teilbare Räume.

Potenzialflächen

Ein zweiter Arbeitstisch beschäftigte sich mit den vorhandenen Potenzialflächen, die während der Lücke übergangsweise genutzt werden könnten. Ein großer Bestandteil des Gesprächs galt auch hier dem zu Grunde liegenden Konzept. Dabei beschäftigten sich die Teilnehmer:innen sowohl mit der Frage, wie die Potenzialflächen inhaltlich ausgestaltet werden sollen, als auch in welcher Form diese räumlich ausdefiniert werden könnten.

Konzept

In den Gesprächen wurde auch hier besonderer Wert darauf gelegt, dass die Gemeinschaft bei der Planung immer im Vordergrund stehen sollte, während Eigeninteressen klein gehalten werden.
Der während der Lücke eingeschränkt zur Verfügung stehenden Kapazitäten könnte durch geteilte Räume und Güter begegnet werden.
Ein wichtiges Ziel muss es sein, nach außen hin sichtbar zu bleiben und den Kontakt und Austausch mit anderen Akteur:innen wie der Nachbarschaft und den am Bau beteiligten Bauarbeitern zu suchen.
Im Hinblick auf diese Ziele wurden verschiedene Ideen für öffentliche Formate und festive, temporäre Veranstaltungen gesammelt.
Es wurde der Wunsch nach einem öffentlichen Treff- und Mittelpunkt formuliert, zugleich jedoch auf die Notwendigkeit für Rückzugsorte verwiesen.
Übergeordnetes Ziel soll es sein, zwar räumlich zu schrumpfen, sich inhaltlich aber noch besser aufzustellen.

Programm Innen

Im Gespräch wurden einige der notwendigen Ressourcen gesammelt, die im Wesentlichen denen von den Bedarfsarbeitsgruppen entsprechen. In einem weiteren Schritt wurde nun auch überlegt, wo man die verschiedenen Funktionen räumlich platzieren könnte.
Dabei wurde in Funktionen unterschieden, die eher in einem lärm- und witterungsgeschützten, beheizten Innenraum angesiedelt sein sollten, und denen, die im Außenraum wirksamer sind.
Zu den im Innenraum verorteten Funk-

tionen gehören zum einen sichere Lagerräume, zum anderen Räume, die ein gewisses Maß an Privatsphäre erfordern, wie z.B. Beratungs-, Büro- oder Projekträume.
Andere Funktionen bewegen sich zwischen den beiden Alternativen. So ist eine gemeinsame Küche mit Speiseraum auf der einen Seite gut dafür geeignet, in Kontakt mit externen Personen zu treten, was für eine gut sichtbare Positionierung im Außenraum spräche, anderseits brauchen solche Aufenthalts- und Begegnungsräume auch ein gewisses Maß an Komfort, um funktional zu sein.

Programm Außen

Einige Funktionen lassen sich nicht nur besser im Außenraum organisieren, sondern können von einer exponierteren Lage sogar profitieren. Begegnungsräume wie Nachbarschaftsgärten, mobile Küchen oder Vergleichbares sind gut dazu geeignet. Auch eine Bühne ist im Außenraum gut vorstellbar. In den Gesprächen wurde aber immer wieder betont, dass auch solche Funktionen eine Grundversorgung brauchen.
Grundsätzlich muss sowohl für das Programm im Innen- als auch im Außenraum die notwendige Grundausstattung vorhanden sein.

Räumliche Ideen

Gemeinsam wurden erste Ideen für eine räumliche Gestaltung der Potenzialflächen gesucht.
Im Außenraum würden sich modulare und mobile Elemente anbieten, um den verschiedenen Anforderungen gerecht zu werden.
Es wurden einige starke Bilder entwickelt, die das zugrunde liegende Konzept deutlich machen.
Es wäre durchaus denkbar, an die Geschichte des Gebäudes als ehemalige Datenverarbeitungszentrale bei der Gestaltung anzuknüpfen. So ist es eines der wichtigsten Ziele, wie Satelliten in die Nachbarschaft zu strahlen.
Gleichzeitig verdeutlichte das Bild einer Agora den Wunsch nach Gemeinschaft und einem öffentlichen Treffpunkt.
Zu guter Letzt war „20 x die Werkstatt, nur dreigeschossig und mit Grundversorgung!“ ein guter Slogan, in dem die Grundforderungen zusammengeführt werden.

Vergabeverfahren

Der dritte Arbeitstisch beschäftigte sich mit der Konzipierung eines fairen und transparenten Vergabeverfahrens von Räumen während des Zeitraums der Lücke.

Konzept

Das zu entwickelnde Vergabeverfahren soll die Ausrichtung des Modellprojekts sichern. Dafür ist es notwendig, Gemeinsinn noch einmal genau zu definieren und seine Grenzen abzustecken.
Gerade in einer Situation, in der die räumlichen Ressourcen eine Zeit lang eingeschränkt sein werden, ist es wichtig, den solidarischen Geist aufrecht zu erhalten und einen internen Kampf um Raum zu verhindern.
Individuelle Ansprüche sollen für eine gemeinsame Nutzung und bedarfsorientierte Verteilung zurückgestellt werden.
In den Gesprächen wurde auch immer wieder der Wunsch formuliert, dass die vorhanden Kapazitäten nicht nur den bereits vorhandenen, sondern auch neuen und wechselnden Nutzer:innen zugutekommen.

Realisierung

In den Gesprächen wurde gemeinsam erarbeitet, welche Aspekte für ein faires und transparentes Vergabeverfahren notwendig sind.
Als eine wesentliche Grundvoraussetzung gilt es, die Kommunikation unter den Pionier:innen und der Pionier:innen nach außen hin zu organisieren.
Die AG Pionier-Gremium ist dazu ein wesentlicher erster Schritt.
Erste Ziele sind die Entwicklung von Leitlinien für die Pioniernutzung, der internen Verhandlungen und Konfliktlösung.
Es wurde vorgeschlagen, sich in größeren Über- und kleineren Untergruppen mit verschiedenen Aufgabenbereichen zu organisieren, um funktional zu bleiben.
Koordinator:innen könnten für die verschiedenen Bereiche Kultur, Kunst, Soziales etc. zuständig sein.
Weiter muss man sich mit der Frage beschäftigen, wie das Bewerbungsverfahren aussehen soll. Dafür könnte es hilfreich sein, sich die Vergabeverfahren vergleichbarer Projekte anzusehen.
Wie müssen Bewerbungsformulare aussehen, welche Informationen sollte erfasst werden? Müssen Bewerbungsgespräche stattfinden, und in welcher Form?
Es muss weitere Überlegungen geben, wie auch neuen Nutzer:innen Zugang zu den vorhanden räumlichen Ressourcen gewährleistet werden kann. Dafür ließe sich ein Rotationsprinzip überdenken.
Es wurde außerdem wiederholt der Wunsch geäußert, die verschiedenen Ressourcen und Bedarfe von Nutzer:innen transparent zu machen, um diese als Potenziale für das Modellprojekt nutzen zu können und gleichzeitig die vorhandenen Ressourcen gerecht zu verteilen.

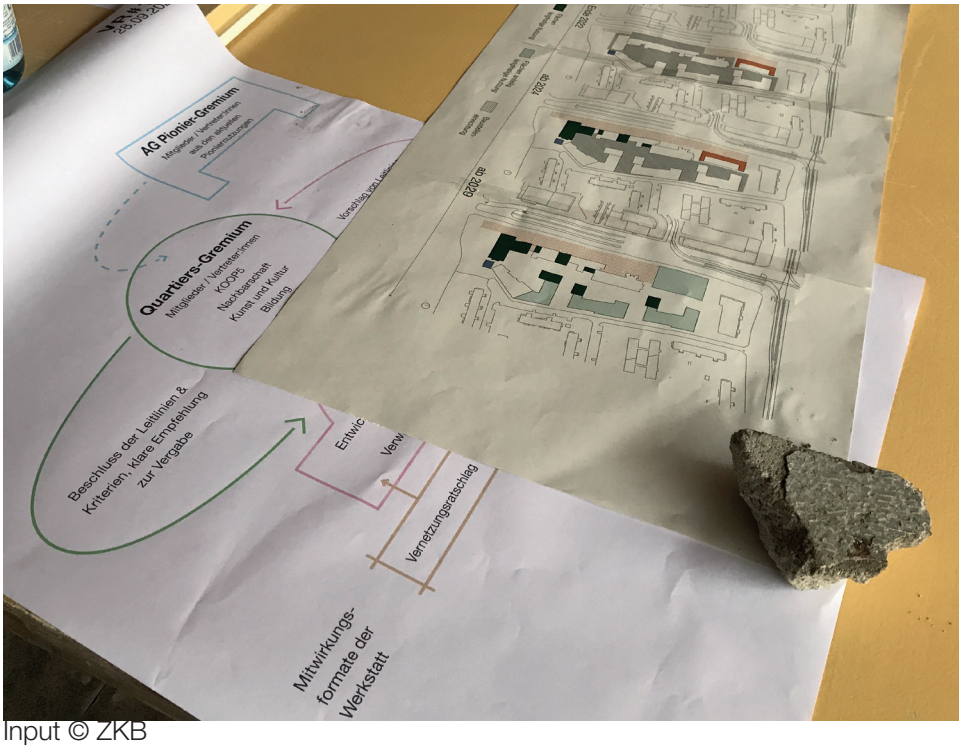
Um diesen Zielen gerecht werden zu können, wäre es denkbar, räumliche Ressourcen nicht nach Nutzer:innengruppen, sondern nach Nutzung zu verteilen.
Grundsätzlich wird deutlich, dass es zukünftig notwendig sein wird, Räume gemeinsam zu nutzen.

Rückschau © ZKB

Ergebnisse © ZKB

Arbeitstisch Bedarfe © ZKB

Arbeitstisch Potenzialflächen © ZKB



Input © ZKB

Arbeitstisch Vergabeverfahren © ZKB

Arbeitstisch Vergabeverfahren © ZKB

Arbeitstisch Bedarfe © ZKB

Fazit

Durch die gemeinsame Erarbeitung neuer Inhalte und Ziele des Vernetzungstreffens #13 für den Zeitraum der Lücke wurde insbesondere die konzeptionelle Grundlage eines auf Gemeinsinns ausgerichteten Projekts diskutiert. Die Verteilung von Ressourcen und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Nutzer:innen muss im Hinblick auf die zukünftig vorübergehend verringerten Ressourcen neu gedacht werden. Dabei wird eine bedarfsorientierte, gemeinsame Nutzung im Fokus stehen.

Das Treffen hat einen guten ersten Überblick über den Bedarf an Ressourcen und Raum geliefert. Erste Überlegungen zur Verortung der verschiedenen Funktionen können in der kommenden Ausarbeitung hilfreich sein.

Im Hinblick auf die Frage, wie man die Potenzialflächen gestalten kann, wurde wertvolle konzeptuelle Arbeit geleistet.
Was muss der Raum leisten?
Was für eine Wirkung wollen wir haben?
Wen wollen wir erreichen?
In der Zusammenarbeit wurden dazu erste Bilder entwickelt, die eine gute Grundlage für eine Ausarbeitung der Ideen bieten.

In einem nächsten Schritt ist es nun wichtig, dass Zuständigkeiten für die kommenden Aufgaben entstehen und Ideen und Pläne weiter ausdifferenziert und konkretisiert werden.

Oktober 2010

ZUsammenKUNFT Berlin eG
im Auftrag der Koop5

Modellprojekt
HAUS
der Statistik